

Happy Birthday, Kirche! **(Pfingstsonntag 2016, Ebersteinburg, Apg. 2)**

Marlene Bender, Pfrn.

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich vor, Sie sind auf einer Geburtstagsfeier eingeladen. Mehrere Reden werden gehalten, mehrere Toasts auf die Jubilarin ausgesprochen. „Liebes Geburtstagskind, sicher gehen Ihre Erinnerungen heute in die Vergangenheit. Klein haben Sie angefangen, und zuerst hielt man Sie nicht für überlebensfähig. Aber alle Achtung: Schnell sind sie gewachsen, zugenommen haben Sie, Jahr um Jahr, allen Widrigkeiten zum Trotz. Ihre Verwandtschaft war Ihnen ja nicht gerade wohlgesonnen und hat sich von Ihnen losgesagt. Aber Ihr Vater tat alles, um sie zu stützen. Sie haben herbe Schläge durchgestanden und ziemlich viel mitgemacht in Ihrem langen Leben. Chapeau!“

Der nächste Gratulant ergänzt: „Herzlichen Glückwünsch, alte Dame! Sie sehen noch ganz passabel aus für Ihr Alter! Sie sind finanziell gut versorgt, auch wenn es für Sie immer etwas zu jammern gibt. Man kennt das ja bei Ihnen nicht anders. Sie sind nun in die Jahre gekommen, es gibt Altersbeschwerden: Der Schwung der Jugend fehlt – wen möchte das wundern. Aber Sie kämpfen tapfer gegen Ihren schwerfälligen Gang, Sie wissen um ihre morschen Knochen und die steifen Gelenke. Die Beweglichkeit ist zwar dahin. Schade! Aber Altern Sie in Würde weiter – wahrscheinlich ist das das Beste, was Ihnen künftig noch passieren kann! Auf Ihr Wohl!“

Ein anderer Gast ist noch weniger schmeichelhaft: „Ja, viel haben Sie erlitten in Ihrem langen Leben, aber Sie haben auch ausgeteilt; Sie haben sich die Hände schmutzig gemacht. Mit weißer Weste wird ja auch niemand so alt wie Sie. Was an Ihnen staunenswert ist: Sie haben die Gabe, auch die größten Patzer schön zu reden und alles irgendwie ok zu finden.“

Des vielen Redens ist noch keine Ende, aber über die wirklich unangenehmen Dinge schweigen die Festredner an einem Feiertag wie diesem natürlich. Doch man tuschelt beim Sekt: „Die besten Jahre der Jubilarin sind wohl vorbei. Leider will sie das nicht wahrhaben: sie passt sich darum jeder Mode an, sie zwingt sich in Kleider, die ihr nicht stehen; sie schielt nach Anerkennung von allen Seiten. Sie merkt dabei nicht, dass sie sich nicht lächerlich macht. Leider wird sie deshalb von vielen nicht mehr ernst genommen.“

Und manch einer der Gäste fragt sich: „Wo sind die Träume ihrer Jugend geblieben, ihr Wagemut, ihre Sehnsucht nach Leben, nach Freiheit? Was ist aus Dir geworden, alte Dame Kirche, die Du heute, am Pfingstfest, Geburtstag feierst?“

Der erste Geburtstag - so fing es damals an:

ERZÄHLER 1: Als das Pfingstfest anbrach, waren die Apostel alle beieinander an einem Ort. Da geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf einen jeden von ihnen setzten. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab.

Wegen des Pfingstfests hielten sich fromme Juden aus aller Welt in Jerusalem auf. Als nun jenes mächtige Brausen vom Himmel einsetzte, strömten sie in Scharen zusammen. Sie waren zutiefst verwirrt, denn jeder hörte die Apostel... in seiner eigenen Sprache reden. Fassungslos riefen sie:

EINIGE A: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wie können wir denn einen jeden in unserer Muttersprache hören?... Wir hören sie in unserer Sprache von den großen Taten Gottes erzählen!

ERZÄHLER 1 Alle waren außer sich vor Staunen und fragten sich, was daraus werden würde. Andere aber sprachen:

EINIGE B: Die haben zu viel süßen Wein getrunken!

ERZÄHLER 1 Da trat Petrus auf mit den Elfen vor die Menge und sprach:

PETRUS: Ihr Leute aus Judäa und alle, die ihr zur Zeit hier in Jerusalem seid! Ich habe euch etwas zu sagen, was ihr unbedingt wissen müsst: Diese Leute sind nicht betrunken, wie ihr denkt, ist es doch gerade erst neun Uhr morgens. Nein, was hier geschieht, ist nichts anderes als die Erfüllung dessen, was Gott durch den Propheten Joel angekündigt hat:

JOEL: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist über alle Menschen. Dann werden eure Söhne und Töchter prophetisch reden; die Jüngeren unter euch werden Visionen haben und die Älteren prophetische Träume. Sogar über die Dienerinnen und Diener will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, dass sie weissagen – und ich will Wunder tun oben am Himmel und unten auf der Erde.

PETRUS: Ihr Leute von Israel, hört her! Bei dem, was wir euch zu sagen haben, geht es um Jesus von Nazareth. Durch diesen Mann hat Gott, wie ihr alle wisst, in eurer Mitte mächtige Taten vollbracht, Wunder gewirkt und außergewöhnliche Dinge getan. Damit hat er ihn euch gegenüber als seinen Gesandten bestätigt. Was dann geschah, wusste Gott schon lange im Voraus; er selbst hatte es so geplant: Jesus wurde verraten und an euch ausgeliefert, und ihr habt ihn durch Menschen, die nichts vom Gesetz Gottes wissen, ans Kreuz schlagen und töten lassen. Doch Gott hat ihn aus der Gewalt des Todes befreit und hat ihn auferweckt. Es zeigt sich, dass der Tod keine Macht über ihn hatte und ihn nicht festhalten konnte..... Ja, diesen Jesus hat Gott auferweckt; wir alle sind Zeugen dafür.

ERZÄHLER: Die Zuhörer waren von dem, was Petrus sagte, bis ins Innerste getroffen.

EINIGE A: Was sollen wir jetzt tun, liebe Brüder?

ERZÄHLER: fragten sie Petrus.

PETRUS: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen! Dann wird Gott euch eure Sünden vergeben, und ihr werdet seine Gabe, den Heiligen Geist, bekommen. Denn diese Zusage gilt euch und euren Nachkommen und darüber hinaus allen Menschen auch in den entferntesten Ländern!

ERZÄHLER: Vielen nahmen die Botschaft an, die Petrus ihnen verkündete, und ließen sich taufen Durch Gottes Wirken wuchs die Gemeinde an diesem Tag um etwa 3000 Personen.

Pfingsten – das Geburtstagsfest der Kirche. So fing alles an, damals, 50 Tage nach Ostern, beim jüdischen Wochenfest in Jerusalem. Inmitten eines Sprachengewirrs verlieren die verängstigten Jesusanhänger ihre Scheu. Sie, die einfachen Fischer und Handwerker, beginnen zu reden. Und alle können es verstehen. *Pfingsten ist also das Fest der vollkommenen Kommunikation: Jeder versteht jeden, obwohl jeder so redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.* Heribert Prantl So fing alles an. Brausen und Feuerzungen, aber auch Erschrecken und Spott, Bestürzung und Hohn. Und über allem: ein großer Aufbruch, ein Neubeginn. Eine alte Verheißung wird wahr, eine Vision Wirklichkeit, eine Sehnsucht erfüllt sich. So fing es an mit dem Geburtstagskind Kirche.

Leicht können wir jetzt, nach so langer Zeit, resignieren: Was ist aus dir geworden, Kirche? Wo ist der Zauber des Anfangs? Wie bist du alt geworden, wie hast du dich verändert! Schrumpfen statt Wachsen, Stagnation statt Umkehr, Verlautbarungen statt Verkündigung, Satttheit statt Sehnsucht.

Was ist aus uns geworden?

Das Wunder von Pfingsten, liebe Gemeinde, wir wissen es: Es lässt sich nicht durch die Jahrhunderte hinweg einfach wiederholen. Die Symbole, die wir mit dem Pfingstfest verbinden, erinnern uns, wie unverfügbar das Wunder bleibt: Wenn z.B. die alten Meister die Pfingstgeschichte darstellen wollten, malten sie gern eine Taube und meinten damit den Heiligen Geist – Geist und Taube kommen von oben, fliegen, wohin sie wollen, verbinden Himmel und Erde, unverfügbar. Oder die Feuerzungen: Symbol für das Überwältigende - Feuer und Flamme werden, ergriffen sein von einer gewaltigen Kraft, brennen für eine Sache, für eine Botschaft, durchdrungen sein von göttlicher Liebe. Nicht machbar, nicht wiederholbar. Also alles Schnee von gestern? Es gibt auf diese Frage verschiedene Antworten.

- Eine lautet: Auch wenn das Feuer der Begeisterung herab gebrannt ist, kann man doch die Asche hüten. Das tun die Traditionsbewussten unter uns. Christliche Sitten und Bräuche waren ja kulturprägend, haben unsere Gesellschaft geformt – sie gilt es zu erhalten, gegen den Zeitgeist. Das erinnert an die Jubilarin, die alte Dame, die verliebt in das Gestern nicht merkt, wie schwerfällig sie geworden ist.
- Man kann dem begegnen mit einer Art kirchlichem Fitnessprogramm. Immer versuchen, mit dem Zeitgeist Schritt zu halten, sich zu arrangieren, die alte Botschaft so interpretieren, dass sie hineinpasst in unsere Zeit. Keine Frage: das Übertragen in die Gegenwart ist ein wichtiges Anliegen. Aber rasch läuft die alte Dame Kirche Gefahr, sich nur auf jung zu trimmen, in modische Kleider zu zwängen, die ihr nicht stehen. Wie schnell wirkt das lächerlich. Die alte Dame wird trotzdem oder gerade deshalb nicht mehr ernst genommen.
- Andere versuchen, eine Art Pfingst-Revival zu initiieren. Begeisternde Musik, gefühlsbetonte Melodien, Jubel und Fröhlichkeit, eindringliche Predigten – Pfingstkirchen, die sich ganz dem Geist öffnen, ihn herabflehen, ja, herab beschwören, sind im Wachsen. Zahlenmäßig sind sie mittlerweile die größte christliche Konfession. In Südamerika und Afrika haben sie unsere „alten“ (protestantischen und katholischen) Kirchen an den Rand gedrängt. Ist der Geist dorthin ausgewandert, hat er uns verlassen?

Was bleibt uns dann noch? Können wir überhaupt noch Pfingsten feiern? Erinnern Sie sich an die Gratulanten, die ich eingangs zitierte: die konnten der Jubilarin eigentlich nur noch ein friedliches, schönes Ende wünschen, weil die alte Dame sich so weit von ihren verheißungsvollen Anfängen entfernt hatte. Und weil schließlich alles auf dieser Welt irgendwann zu Ende geht: Die Privilegien, die wir hier als Kirche in Europa genießen. Die gesellschaftliche Anerkennung und Reputation, die uns auch an der Macht teilhaben lässt. Der finanzielle Reichtum, der uns hilft, soziale Errungenschaften (Kindergärten, Altenheime, Kliniken und Hospize) am Laufen zu halten; der wirtschaftliche Einfluss, der uns im alten Europa zugebilligt wird. Noch. Denn die Zeiten der satten Mehrheiten sind vorbei. Europa ist in vielen Teilen atheistisch geworden, an manchen Stellen wird es in Zukunft wahrscheinlich islamischer. Die Kirche hingegen wird kleiner und ärmer, sie gerät in die Defensive. Ist das das Ende?

Liebe Gemeinde, nirgendwo in der Bibel wird uns garantiert, dass alles bleibt, wie es war. Die lange Erzählung vom Pfingstwunder weiß von all den Errungenschaften und Privilegien, die wir kennen, nichts. Aber sie weiß zu berichten, wie Menschen zueinander fanden, wie sie ergriffen wurden, wie sie getrieben wurden von dem Wunsch, anderen das Heil und die Heilung, die Kraft der Vergebung und der Hoffnung zu bringen. Sie fanden zueinander in der Gemeinschaft der Verwundeten und Geheilten, der begnadigten Sünder, der befreiten Gewissen, der getrösteten Seelen. Sie fanden zur Gemeinschaft, weil sie Gefundene waren. Jesu Geist hatte sie gefunden; Seine Liebe hatte sie erfasst, und das konnten sie nicht für sich behalten.

Eingangs haben wir als Evangelienlesung Worte Jesu aus dem Johannesevangelium gehört. Worte vom Tröster, der Furcht nimmt und Mut macht. Der aber auch lehrt und belehrt, der uns in den Weg tritt, wo wir uns zu verlieren drohen. Der Geist – der große Kommunikator, der uns hineinzieht in das ständige Gespräch mit unserem himmlischen Vater, der uns Jesus nahe bringt. Davon leben wir, das verbindet uns, das macht aus uns Kirche. Mag auch die Kirche in die Jahre kommen: Der Geist weht weiter, wann und wo er will. Er sucht nach Menschen, die sich ergreifen lassen, die staunen und sich wundern können.

Und wo das geschieht, da darf auch Kirche neu und jung werden. Denn sie hat eine Botschaft, nicht nur für den inneren Zirkel ihrer Mitglieder, sondern für die ganze Welt. Und – Gott sei Dank! – wird diese Botschaft immer wieder laut.

Zum Beispiel am 6. Mai diesen Jahres. Da erhielt Papst Franziskus den Aachener Karlspreis. Seine Rede, die er als Antwort darauf hielt, vor den führenden europäischen Politikern, hatte etwas Pfingstliches. Damals in Jerusalem war ja auch nicht einfach nur Halleluja und flammende Begeisterung, da war auch Konfrontation mit eigener Schuld. (Petrus erinnerte daran: Ihr habt Christus gekreuzigt!), da war Betroffenheit (Was sollen wir tun, liebe Brüder?).

Vielen gingen die Pfingstbotschaft durchs Herz. Und so konnte es einem durchs Herz gehen, als der Papst fragte:

Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte, der Demokratie und der Freiheit?

Was ist mit dir los, Europa, du Heimat von Dichtern, Philosophen, Künstlern, Musikern, Literaten?

Was ist mit dir los, Europa, du Mutter von Völkern und Nationen, Mutter großer Männer und Frauen, die die Würde ihrer Brüder und Schwestern zu verteidigen und dafür ihr Leben hinzugeben wussten?

Seine Antwort: Abschottung, Fremdenhass, Vermassung und Uniformierung des Denkens und Fühlens, Flucht aus der Verantwortung, bloße Sorge für sich selbst – das ist aus Europa, das ist aus uns geworden.

Was sollen wir tun? Hier bringt der Papst die Kirche ins Spiel.

Ihre Aufgabe fällt mit ihrer Mission zusammen, der Verkündigung des Evangeliums. Diese zeigt sich heute ..darin, dass wir dem Menschen mit seinen Verletzungen entgegenkommen, indem wir ihm die starke und zugleich schlichte Gegenwart Christi bringen, seine tröstende und ermutigende Barmherzigkeit. Gott möchte unter den Menschen wohnen, aber das kann

er nur mit Männern und Frauen erreichen, die – wie einst die großen Glaubensboten des Kontinents – von ihm angerührt sind und das Evangelium leben, ohne nach etwas anderem zu suchen. Nur eine Kirche, die reich an Zeugen ist, vermag von neuem das reine Wasser des Evangeliums auf die Wurzeln Europas zu geben.

Ich träume von einem jungen Europa, fährt der Papst fort, ... das dem Armen brüderlich beisteht....

Ich träume von einem Europa, das die Kranken und die alten Menschen anhört und ihnen Wertschätzung entgegenbringt....

Ich träume von einem Europa, in dem das Migrantsein kein Verbrechen ist....

Ich träume von einem Europa, wo die jungen Menschen die reine Luft der Ehrlichkeit atmen, wo sie die Schönheit der Kultur und eines einfachen Lebens lieben, die nicht von den endlosen Bedürfnissen des Konsumismus beschmutzt ist;

wo das Heiraten und der Kinderwunsch eine Verantwortung wie eine große Freude sind und kein Problem darstellen, weil es an einer hinreichend stabilen Arbeit fehlt.

Ich träume von einem Europa der Familien mit einer echt wirksamen Politik, die mehr in die Gesichter als auf die Zahlen blickt und mehr auf die Geburt von Kindern als auf die Vermehrung der Güter achtet.

Ich träume von einem Europa, das die Rechte des Einzelnen fördert und schützt, ohne die Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft außer Acht zu lassen. Ich träume von einem Europa, von dem man nicht sagen kann, dass sein Einsatz für die Menschenrechte an letzter Stelle seiner Visionen stand.

So weit Franziskus. Er klingt wie ein Prophet.

Damals an Pfingsten erfüllte sich das Wort des Propheten Joel. Möge sich heute das prophetische Wort des Papstes erfüllen. Unser Geburtstagskind Kirche ist solange nicht am Ende, wie es sich dem Geist Jesu, dem Wort seiner Propheten und dem Auftrag Gottes nicht entzieht.

Der Geist weht, wo er will. Bitten wir: „Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist. Veni, creator spiritus! Erfasse und erneuere uns!“

Dann können wir auch sagen: „Happy birthday, Kirche!“